

## **Rückblick Thessalonischer**

Der 1. Thessalonicherbrief ist womöglich der älteste erhaltene Paulusbrief. Paulus hat ihn aus Korinth geschrieben, wenige Monate nach der Gründung der Gemeinde im Jahre 50. Der Brief ist entstanden, weil Paulus Timotheus nach Thessalonich geschickt hatte. Er sollte dort nach dem Rechten zu sehen. Und Timotheus kam mit guten Nachrichten zurück. Das Evangelium wurde gut aufgenommen in Tessaionich. Darum enthält der Brief auch kaum Mahnungen. Im Gegenteil, der Brief ist durchdrungen von der Gewissheit, dass die Gemeinde auf dem richtigen Weg ist. Ohne irgend eine Schärfe kann Paulus hoffen, dass die Gemeinde auf diesem Weg bleibt.

## **Hauptaussage des Textes**

Schauen wir uns die Kernaussage von dem Text an. Paulus verwendet das Bild von Tag und Nacht, von Licht und Dunkel. Mit diesem Bild will er die Thessalonicher daran erinnern, dass sie weiter die Nähe von Gott suchen sollen und, im Bild gesprochen, nicht in der Nacht leben sondern im Licht von Gott. Schauen wir uns also erst einmal dieses Bild von Tag und Nacht näher an:

## **Was will Paulus betonen?**

Es ist spannend. Paulus beginnt mit dem Gedanken: Eines Tages wird Gott wieder kommen. Wir wissen nicht wann, wir wissen nicht wo oder wie genau. Aber zwei Sachen sind für Paulus anscheinend klar. Erstens: Es wird überraschend geschehen! Ich gehe jeden Abend vor dem ins Bett gehen noch kurz mit meinem Hund hinter das Haus. Seit Mitte Juni ist das so, Tag für Tag. Und dann letzte Woche: Ich öffne die Türe, Gildin, mein Hund, kommt an mir vorbei geschossen raus, zieht an der Leine Richtung Schrebergarten und lässt ein richtiges Gebell los! Ich bin sowas von erschrocken. Ist da wer? Versteckt sich da ein Einbrecher? Das ist das Bild, das Paulus benutzt: So unerwartet und plötzlich wird es sein, wenn Gott kommt. Das zweite, das für Paulus klar ist: Wenn Gott kommt, wird das unmissverständlich sein. Im Bild von Paulus ist es ja nicht eine dunkle Gestalt, die wir im Gebüsch vermuten. Nein, wenn Gott kommt, ist es wie wenn mitten im Dunkeln plötzlich – zack – Licht angeht! Hey, voll der Scheinwerfereffekt! Plötzlich geht das Licht an und da ist Gott! Er wird 100% sichtbar sein. Strahlend, hell, glasklar. Da wird es keinen Zweifel geben.

Übrigens: Zu 100% kann ich ja nicht sicher sein, aber in unserem Schrebergarten war dann wohl doch kein Einbrecher...

Ok, aber zurück zum Brief. Obwohl Paulus ja das Wort „Licht“ benutzt, löst das Bild bei uns doch auch mulmige Gefühle aus. So wie wenn wir als schlitzohrige Kinder gerade in der Küche genüsslich am Naschen wären und – „click“ – der Lichtschalter! Und da steht das Mami in der Türe und hat uns ertappt! Nein, also so schnell werde ich mit dem Bild vom Paulus nicht warm.

Aber Paulus will nicht, dass wir Angst bekommen davor, Gott könnte uns ertappen. Nein, das Bild mit dem Licht meint er als Ermutigung! Denn schaut mal, er sagt in dem Text nämlich auch: „Hey, du als Christ bist doch ein Kind von Gott. Also bist du doch ein Mensch, der schon zu dem Licht gehört. Das wird nichts Fremdes sein für dich. Und dein Vertrauen in Gott, deine Beziehung mit ihm, das ist wie ein Signet, wie ein Markenzeichen, das dich mit ihm verbindet. Und zwar nicht erst dann. Sondern jetzt schon. Der Deal ist geschlossen, das ist Fakt. Da gibt es nichts zu rütteln dran, der Zuspruch gilt. Du gehörst zum Licht. Du gehörst Gott.“

Paulus doppelt sogar nochmals nach und sagt: „Mach dir keinen Kopf – zur Nacht gehörst du nicht. Vielleicht fühlst du manchmal die Dunkelheit um dich, wie sie dich umzingelt, bedroht, vom Leben abschneiden will. Aber du darfst 100% damit rechnen: Du gehörst nicht der Dunkelheit – du gehörst Gott! Und diese Wahrheit wird eines Tages aufleuchten.“

Aber was, wenn dieser eine Tag noch nicht heute kommt? Wir sind ja jetzt Christen. Ok. Aber in der Zwischenzeit müssen wir ja noch irgendwas anstellen, oder? Das Leben fordert uns täglich heraus und wir können nicht einfach als lächelnde Erlöste einfrieren bis Gott da ist... Was sollen wir also jetzt tun?

Dazu gibt Paulus den Thessalonichern ganz viele praktische Tipps mit auf den Weg. Er stellt uns sehr klar vor Augen, was ein Nachtmensch ist und was ein Tagmensch. Zuerst blättern wir mal ein Kapitel zurück. Dort beschreibt Paulus eher das Leben in der Nacht: Im Kapitel vier warnt Paulus uns vor Unzucht, vor zügelloser Leidenschaft, vor Übergriffen und Übervorteilung. Im Kapitel fünf ergänzt er: Wir sollen kein verworrenes, schläfriges oder gar betrunkenes Leben führen. All das sind Eigenschaften, die zu den Nachtmenschen gehören. Und Paulus erklärt dazu auch: „Wer das macht, wer zum Nachtmenschen wird, verwirft nicht einen Menschen, sondern Gott.“ Aha! Hier geht es also um die altbekannte Frage: Habe ich das Sagen oder Gott? Versuche ich selber, den Maximalgewinn aus meinem Leben zu ziehen? Oder lasse ich mich auf den Rat meines Schöpfers ein, lasse ich ihn ans Steuer? Paulus auf jeden Fall warnt uns hier sehr davor, unser Leben selber regieren zu wollen. Das wäre ein Leben in der Nacht.

Und die Alternative? Schauen wir uns die andere Seite an: das Bild vom Licht, vom Leben am Tag. Hier, im Kapitel fünf, listet Paulus eine ganze Reihe von Dingen auf, die uns im Alltag immer wieder ganz praktisch begegnen. Er ermutigt uns Christen, hier nicht aufzugeben oder stehen zu bleiben. Nein, wir sollen an diesen Punkten reifen und nicht aufgeben.

### **Was das Leben im Licht kennzeichnet**

Zum Kind des Lichts passt Besonnenheit und ein klarer Kopf. Gerade in unserer Zeit ist das ein weiser Rat. Wie schnell lassen wir uns von Angeboten und von der Schnelligkeit blenden und verlieren unseren Kurs im Leben? „Bleibt bei Gott am Ball!“, rät Paulus.

Wir sollen Frieden miteinander halten. Leichter gesagt als getan! Wer kennt sie nicht, die heimlichen Milchbüchleinrechnungen? Das fängt im Haushalt schon an: „Wer hat zuletzt den Geschirrspüler ausgeräumt?“ Oder bei der Arbeit: „Meine Güte, kann denn der nicht auch mal Papier nachfüllen im Kopierer?“ Oder „Die haben letzte Weihnacht so gar nichts zur Feier beigetragen, und dann kam nicht einmal ein Dankeskärtchen!“ Ja, der Friede ist eine zarte Pflanze, die wir von solchem Unkraut immer wieder schützen und befreien müssen!

Der nächste Punkt bei Paulus: Den Faulen sollen wir ins Gewissen reden! Klar, denn irgendwer muss ja tun, was getan werden muss. Sich nur bedienen lassen, ist auch nicht wirklich christlich. Und Faule haben nun halt mal ein trägeres Gewissen, ist einfach so. Ein Wunder, gibt es Faule überhaupt noch in unserer hektischen Welt. Aber diese gemütlichen Mitmenschen brauchen auch mal einen netten Schupf und ein „Komm schon, wie wär's wenn...!“ Schliesslich soll doch aus ihrem Leben auch noch was werden.

Als nächstes nennt Paulus die Ängstlichen: Ihnen sollen wir Mut machen. Das ist nicht einfach. Das heisst, dass wir für andere Sicherheit und Geborgenheit entdecken müssen, wo sie nur Angst sehen.

Nun kommen die Schwachen. Mit ihnen sollen wir behutsam umgehen. Da gibt es doch eine riesen Schar von Schwachen um uns herum: körperlich Schwache, Schwache im Glauben, psychisch Schwache... Ja, wohl jeder einzelne Mensch hat einen besonderen, schwachen Punkt in seinem Leben, oder?

Kein Wunder rät uns Paulus dann, immer mit allen Geduld zu haben. Das heisst, unsere Erwartungen an sie jeden Tag neu loslassen, ihnen Gutes zutrauen und sie begleiten auf ihrem Weg, solange der Weg eben dauert. Und auf solchen Wegen gibt es manchmal auch Stolpersteine.

Doch sogar Böses sollst du nicht mit Bösem zurückzahlen. Auch wenn dir jemand „an den Karren gefahren ist“, warum solltest du dich um eine Retourkutsche bemühen? Denn dein Wert und deine Würde liegen doch nicht bei diesem Menschen. Dein Wert, der ist bei Gott aufgehoben und abgesichert. Und was ein Mensch dir an Schmerz zugefügt hat, das trägt Jesus am Kreuz für dich zu Ende. Du kannst es abgeben samt allem Zorn und allen Rachegefühlen.

Das ermöglicht uns dann auch zu tun, was hier weiter im Brief steht: „Versuche immer Gutes zu tun und sei fröhlich.“ Denn wer kann schon so unbeschwert leben wie wir Christen!? Da ist es logisch, dass wir Gott dafür danken und dass uns nach und nach aufgeht, was er uns alles schenkt: Nicht nur Vergebung, nein, alles Schöne und Gute kommt aus seinem Licht, ist sein Segen, sein Geschenk an uns.

Und wie sollten wir das Gott sagen, wenn nicht im Gebet? Das Reden mit Gott soll unser Kerngeschäft sein. Wir sollen nie aufhören damit! Und wenn wir beten, werden wir uns jedes Mal bewusst: Da ist einer, der steht über mir. Da ist einer, der handelt in dieser Welt und der hat das letzte Wort. Wenn wir beten, haben wir jedes Mal wieder die Gelegenheit zu sagen: „Nicht mein menschlicher, selbstfokussierter Wille geschehe. Sondern dein guter Wille, Gott, der soll geschehen. Du darfst mein Leben gestalten, denn nur so hat es Wert, Schönheit und Sinn.“ Das Kostbarste, das wir haben, ist schliesslich unsere Beziehung zu Gott. Und wo er dann tatsächlich direkt zu uns spricht, sollen wir es entgegennehmen und nicht leichtfertig abtun.

### **Jeder hat mal einen Sonnenstrahl nötig**

Soll ich euch sagen, was mich am meisten beeindruckt von dieser ganzen Aufzählung? Dass ich mich unglaublich angesprochen fühle. Und ich meine damit gar nicht, dass ich so ermutigend, behutsam, geduldig wäre. Wenn wir so einen Brief lesen, denken wir glaube ich viel zu schnell: „Wow, waren das aber tolle Christen!“ Aber ich heute? Nein – ich schaffe es einfach nicht, alles Dunkle zu meiden. Es gibt da schon die eine oder andere Baustelle in meinem Leben. Einmal ist es Ungeduld, einmal eher Trägheit, oder manchmal auch die Angst zu kurz zu kommen. Ich glaube so nach gut 30 Jahren liege ich mit der Vermutung nicht falsch, dass ich mit solchen Mankos nicht alleine bin in diesem Raum.

Aber was mich so bewegt an dem Brief von Paulus ist genau das. Er spricht ja zu Christen, zu uns! Es geht um unser Miteinander! Paulus redet nicht über die da draussen. Er redet nicht auf der einen Seite von superfrommen, fertigen Christen, die jetzt mit den üblen Heiden auf der anderen Seite halt noch etwas Geduld brauchen. Nein, Paulus spricht hier zu einer Gemeinde und sagt: „Ihr, helft euch untereinander. Ihr gehört Gott, auch wenn ihr nicht perfekt seid. Auch als „Tagmenschen“ kennt ihr immer noch Faulheit, Angst, Ungeduld, Rachsucht oder seid auch mal griesgrämig. Ihr wisst jetzt selbst, dass mit eurer Wende hin zu Gott nicht gleich alles blitzt und blinkt. Aber hey, ihr alle habt euch für das Licht, für den Tag entschieden. Ihr lebt darin. Und schaut: Ich glaube an das Gute in euch, und vor allem Gott tut das! Er will das Gute in euch in seinem Licht noch wachsen lassen! Lasst das zu, setzt euch immer wieder dem Licht aus und gebt nicht auf!“

Und das ist doch entlastend, befreiend! Ist doch einfach genial! Wir sind weit weg von perfekt, aber Paulus fordert uns heraus. Ganz praktisch, ganz alltäglich ermutigt er uns, Jüngerschaft ernst zu meinen und sie ganz konkret zu leben. Aber er umrahmt das. Denn er hat ja vorausgeschickt: Ihr seid schon Kinder und Erben des Lichts, ihr gehört schon zu Gott. Und jetzt, am Ende, gibt es gleich noch eine Ermutigung. Paulus versichert uns: Keine Sorge, Leute, Gott wird es schon tun! Denn schlussendlich ist es ja sein Werk, sein Ding. Also nur ruhig Blut, die Regie führt Gott, nicht wir. Das kommt schon gut raus.

Nehmt es gelassen. Aber wagt es immer wieder, einen Schritt so zu tun, wie Jesus es uns vorgelebt hat. Einfach einen nächsten Schritt im Licht. Ermutige oder lass dir Ermutigung zusprechen. Stärke oder lass dich stärken. Sporne an oder überwinde deine Faulheit usw. Und ihr werdet sehen: Gott wird seinen Segen geben.

Toll, wenn Christsein so spannend und entspannend zugleich sein kann! So ermutigt und geliebt wäre es doch gelacht, wenn wir stehen bleiben würden. Welcher Schritt ins Licht fordert dich also heute heraus? Welche Begegnung oder welche Situation verdient es, dass du sie nächste Woche in einem neuen Licht betrachtest? Wo sehnst du dich, auch wenn es draussen „herbstelet“, nach einem Sonnenstrahl von Gott in deinem Leben? Wo kann deine Geduld, dein Fleiss, dein Mut oder Vergebungsbereitschaft noch konkreter werden? Noch mehr wachsen? Amen.

### **Einen Keimling setzen**

Ich lade euch jetzt ein, ein Lied mit mir zu hören. Es erzählt genau davon, von einem Neuanfang mitten im Alltag. Wie oft haben wir das nötig! Täglich, oder...? Und wie gut tut es, dass Gott auch täglich mit offenen Armen wieder auf uns wartet.

Wir hören das Lied miteinander. Du kannst einfach zuhören oder bete es mit. Ihr habt auf euren Stühlen auch ein Zettelchen und einen Stift gefunden. Wer möchte, darf gerne etwas auf den Zettel schreiben, das ihn bewegt. Etwas, wo du anstehst, einen Schritt mit Gott wagen willst oder einfach seine Hilfe neu brauchst, damit dein Leben sonniger wird. Den Zettel darf man während dem Lied gerne vorne ans Kreuz heften. Man kann die Zettel auch verkehrt herum aufhängen und sie werden auch von niemandem gelesen. Es soll eine Möglichkeit sein für die, die ein Gebet gerne sichtbar und fest machen wollen. Es soll eine Ermutigung sein für die, denen eine Entscheidung sonst schwer fällt.